



**« SCHAU JESUS
INS ANTLITZ ...
DA WIRST DU SEHEN,
WIE ER UNS LIEBT! »¹**

Fasten-Exerzitien Online 2025 – Thérèse von Lisieux und das Pascha-Mysterium

Auszüge aus der Passion unseres Herrn Jesus Christus nach Lukas (Lk 23,33-49)

„Sie kamen an den Ort, der Schädelhöhe heißt; dort kreuzigten sie ihn und die Verbrecher, den einen rechts von ihm, den andern links. Jesus aber betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! *Um seine Kleider zu verteilen, warfen sie das Los.* Das Volk stand dabei und schaute zu; auch die führenden Männer verlachten ihn und sagten: Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte. Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst! Über ihm war eine Aufschrift angebracht: Das ist der König der Juden. Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnnte ihn: Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns! Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst! Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. Es war schon um die sechste Stunde, als eine Finsternis über das ganze Land hereinbrach – bis zur neunten Stunde. Die Sonne verdunkelte sich. Der Vorhang im Tempel riss mitten entzwei. Und Jesus rief mit lauter Stimme: Vater, *in deine Hände lege ich meinen Geist.* Mit diesen Worten hauchte er den Geist aus. Als der Hauptmann sah, was geschehen war, pries er Gott und sagte: Wirklich, dieser Mensch war ein Gerechter. Und alle, die zu diesem Schauspiel herbeigeströmt waren und sahen, was sich ereignet hatte, schlugen sich an die Brust und gingen weg. Alle seine Bekannten aber standen in einiger Entfernung, auch die Frauen, die ihm von Galiläa aus nachgefolgt waren und die dies mit ansahen.“

¹ [frz.] Bibliographie: Jean-Noël ALETTI, L'Évangile selon saint Luc. Commentaire, Lessius, 2022; Notes de la T.O.B.; Jean CLAPIER, « Aimer jusqu'à mourir d'amour » Thérèse et le mystère pascal, cerf, 2003; Guy GAUCHER, La passion de Thérèse de Lisieux, cerf-DDB, 1972; Sainte Thérèse de Lisieux (1873-1897), cerf, 2010; Les mots de Sainte Thérèse de l'Enfant-Jésus. Concordance, cerf, 1996; Emmanuel RENAULT, L'épreuve de la foi, cerf-DDB, 1974; THÉRÈSE DE LISIEUX, Œuvres complètes, cerf-DDB, 1992.



Das „Schauspiel“ der Passion

Wir nähern uns dem Ende der Fastenzeit, der liturgischen Zeit der Vorbereitung auf die Feier des Pascha-Mysteriums. Die Bezeichnung „Pascha-Mysterium“ umfasst das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu. Seit dem 2. Jahrhundert fasteten die Christen, um sich auf die jährliche Feier des Pascha-Mysteriums vorzubereiten. Im Laufe der Jahrhunderte, der Geschichte des Christentums, wurde aus dieser Zeit der Buße, dieser Vorbereitung auf das Osterfest, die Fastenzeit, die wir heute praktizieren, eine Zeit, in der auch die Vorbereitung der Katechumenen auf ihre Taufe zu Ende geht, ein Ende, das für diese Menschen zugleich auch ein Anfang ist. Für alle Christen ist Ostern die wichtigste Feier des Kirchenjahres, und rechtfertigt die Fastenzeit, die auf Ostern vorbereitet.

„Und alle, die zu diesem Schauspiel herbeigeströmt waren und sahen, was sich ereignet hatte, schlugen sich an die Brust und gingen weg.“

Das Leiden und der Tod Jesu am Kreuz als „Schauspiel“! Ein Schauspiel ist etwas, das man sieht, anschaut, beobachtet, betrachtet usw., je nach den unterschiedlichen Empfindungen des Menschen. Zu Beginn der Karwoche, die mit dem Palm- und Passionssonntag beginnt, lesen wir in diesem Jahr die Leidensgeschichte nach Lukas. Lukas ist der einzige Evangelist, der diesen Begriff des „Schauspiels“ verwendet. Ja, die Augenzeugen dieser Ereignisse hätten diesen Begriff übernehmen können, sowohl diejenigen, die Jesus feindlich gesinnt waren, als auch diejenigen, die Jesus liebten, oder auch diejenigen, die einfach nur neugierig waren. Dieses Spektakel hatte, objektiv betrachtet, bei den einen und anderen natürlich nicht dieselbe, subjektive Wirkung.

Es gibt diejenigen, die Jesus niedermachen, seine Gegner, die Führer des Volkes, die sich über ihn lustig machen und sagen: *„Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte.“* Das sind die ersten, die man unter seinen Kritikern hört. Dann gibt es Worte der Anerkennung von einem der Verbrecher, dem sogenannten guten Schächer, der sich zuerst an den anderen Verbrecher wendet: *„Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“* Anschließend wendet er sich an Jesus und sagt: *„Jesus, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“* Nach dem Tod Jesu gibt es den Ausruf des Hauptmanns: *„Wirklich, dieser Mensch war ein Gerechter“* und die Geste der Menge von Menschen, die sich als Zeichen der Reue an die Brust schlagen und damit auf nonverbale Weise zugeben, dass ein Unschuldiger zu Unrecht gestorben ist.

Die Geste, sich an die Brust zu schlagen, findet sich nicht in allen Kulturen der Menschheit, besonders nicht in den westlichen Kulturen, auch wenn in der Liturgie der katholischen Messe noch etwas davon übrig geblieben ist.

Wir haben zwar nichts gesehen, sondern nur gelesen, eine lange Erzählung, die von einem dramatischen Ereignis berichtet. Das Schauspiel der Passion Jesu rührt immer noch an, weil das Leiden des Unschuldigen für den Menschen unerträglich ist. Aber sind wir angesichts des schrecklichen Dramas, das Jesus von Nazareth vor 2000 Jahren erlebte, wirklich im Herzen berührt? Fühlen wir



uns von diesen Ereignissen so betroffen, dass sie uns so erschüttern, wie es bei einem Teil der unmittelbaren Zeugen der Fall war?

Diese Frage scheint mir für jeden Christen, für jeden Getauften oder zukünftigen Getauften wesentlich zu sein, besonders in diesen letzten Tagen der Fastenzeit, zu Beginn der Karwoche, dieser Woche, die uns von der Passion zum Osterfest führt, dem Fest der Auferstehung, des Lebens schlechthin!

Nimmt das Wissen, dass Er am dritten Tag auferstanden ist, etwas von der Passion weg? Nein, ganz im Gegenteil! **Wenn Jesus ins Leben zurückkehrte, dann nur, weil er wirklich tot war!** Es geht nicht darum, von einem schönen und schrecklichen Schauspiel berührt zu werden, einem menschlichen Drama, das uns zutiefst ergreifen würde und von dem hinterher nur eine schlechte Erinnerung bliebe, die mit vielen anderen im Gedächtnis abgespeichert wird. **Es geht darum, Jesus anzuschauen, ihn in seiner Passion zu betrachten und in unserem Herzen und unserem Verstand auf den Heiligen Geist zu hören, der uns von der Liebe Gottes erzählt,** dem wahren Sinn des Leidens, des Todes und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus.

Thérèse, Zeugin des Heiligen Antlitzes

„Schau Jesus ins Antlitz ... Da wirst du sehen, wie er uns liebt!“

Thérèse gehört zu dieser Menge von Zeugen – nicht Augenzeugen –, sondern von Gläubigen, die Jesus beim Sterben am Kreuz betrachten. **Sie versteht zutiefst, dass nur die Liebe Zeugnis von diesem Ereignis geben kann.** In einem Brief an ihre Schwester Céline vom 4. April 1889 (87) schreibt Thérèse:

*„Dein Brief hat meine Seele mit großer Traurigkeit erfüllt! ... Armes Väterchen! ... Nein, Jesu Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und seine Wege sind nicht unsere Wege ... Er reicht uns einen bitteren Kelch, wie ihn unsere schwache Natur gerade noch zu ertragen vermag! ... Ziehen wir unsere Lippen von diesem Kelch nicht zurück, den die Hand Jesu bereitet hat ... Sehen wir das Leben in seinem wahren Licht ... Um in Frieden zu leiden, genügt es, gern das zu wollen, was Jesus will ... Um die Braut Jesu zu sein, muß man Jesus ähnlich sein, Jesus ist blutüberströmt, er ist mit Dornen gekrönt! [...] Der Lobgesang des Leidens, seinem Leiden vereint, ist das, was sein Herz am meisten entzückt! ... Jesus brennt von Liebe zu uns ... Schau in sein anbetungswürdiges Antlitz! ... Schau diese erloschenen und gesenkten Augen! Schau seine Wunden ... **Schau Jesus ins Antlitz ... Da wirst Du sehen, wie er uns liebt!**“²*

Um einige Ausdrücke aus diesem Brief verstehen zu können, muss man wissen, dass an diesem Tag, am Donnerstag, den 4. April, die Liturgie die erste Vesper vom Fest des Kostbaren Blutes unseres Herrn Jesus Christus gefeiert wurde, das damals auf den Freitag der vierten Fastenwoche festgesetzt war. Thérèse feiert diese Liturgie im Karmel mit, wo sie seit fast einem Jahr ist. Ihrem

² Thérèse von Lisieux, Briefe, hg. v. Theresienwerk Augsburg, Leutesdorf 1983, 3. Auflage, S.112. [Briefe = LT]



Vater, Louis Martin, dem „armen Väterchen“, geht es seit Monaten nicht gut und seine Gesundheit zeigt alarmierende Anzeichen. Es begann damit, dass er am 23. Juni 1888 von zu Hause weg- lief und am 12. August einen Rückfall erlitt. Sein Gesundheitszustand sollte sich von da an immer weiter verschlechtern. Am 12. Februar 1889 erlebte er einen weiteren Anfall mit Halluzinationen und wurde in das Krankenhaus *Bon Sauveur* in Caen eingeliefert, wo er drei Jahre lang blieb. Für alle Martin-Schwestern war es ein furchtbarer Schock. Thérèse ist deutlich angeschlagen, aber sie fällt nicht in eine Depression. **Sie nimmt die Prüfung mit erstaunlicher Tapferkeit an, die sie aus der Kraft und dem Licht des Glaubens schöpft.** Dieser Brief und viele andere zeugen davon. In ihrer jahrelangen Korrespondenz entfaltet sie regelmäßig die Themen des Leidens und des Kreuzes. Die Verehrung des Heiligen Antlitzes, die sowohl in ihrer Familie als auch im Karmel von Lisieux sehr präsent war, hat sie mit ganzer Hingabe gepflegt, das Antlitz des Gekreuzigten ist in ihrem Leben gegenwärtig.

Einige Jahre später wurde nun auch Thérèse krank. Sie, deren ganzes Leben seit ihrem zweiten Lebensjahr völlig von der „*Sehnsucht nach dem Himmel*“ geprägt war, musste einen zweifachen Kampf mit dem Tod führen: den physischen Tod durch die Tuberkulose, die den Leib des 24-jähriges Mädchens unaufhaltsam zerstörte; den geistigen Tod, die Prüfung des Glaubens – die Gedanken über die Nichtexistenz des Himmels, die „*Dunkelheit*“ der Zweifel –, die das Leben ihrer Seele bedrohten..

Aber was hatte sie im Grunde genommen anderes gewollt, als ihrem Geliebten Jesus in seiner Pas- sion zu folgen? **Bei Thérèse ist der ständige Wunsch nach dem Martyrium eine Inspiration der Liebe: das Schicksal des Geliebten so authentisch wie möglich zu teilen.** Das Martyri- um ist einigen wenigen Menschen vorbehalten, die zu dieser besonderen Berufung gerufen sind, und vergegenwärtigt das Leiden des Gottesknechtes. Thérèse vom Heiligen Antlitz wünschte sich sehnlichst, zu dieser kleinen Zahl zu gehören: Sie wurde erhört. Sie, die den Kreuzweg so sehr liebte, ging ihn tatsächlich, nicht mehr nur im Geiste, sondern wirklich.

Mit dem Tod wurde die kleine Thérèse schon sehr früh konfrontiert. Sie wäre bei ihrer Geburt beinahe gestorben, zudem stammt sie aus einer Familie, in der vier Kinder starben, bevor sie selbst geboren wurde – sie hat oft von ihnen gehört. Sie scheint dadurch nicht traumatisiert worden zu sein. Wenn sie – noch keine drei Jahre alt – ihren Eltern den Tod wünscht, dann deshalb, weil sie darin die notwendige Bedingung dafür sieht, dass sie in den Himmel kommen! Dieses Kinderwort entspricht genau der Logik, die den Tod mit der unmittelbaren Begegnung mit Gott, d. h. dem ewigen Glück, verbindet. Es scheint nicht so, als hätte Thérèse den Tod jemals gefürchtet, nicht einmal während ihrer letzten Krankheit.

Im Karmel, als die Influenza-Epidemie Ende 1891 bis Anfang 1892 fast die gesamte Gemeinschaft dahinraffte, gab es innerhalb weniger Tage drei Todesfälle, Thérèse blieb gesund und unverzagt.

„Mein 19. Geburtstag wurde mit einem Tode gefeiert, zwei weitere folgten bald. Damals hatte ich die Sa- kristei ganz allein zu besorgen, meine Vorgesetzte bei dieser Arbeit war sehr schwer krank, ich mußte die Beerdigung vorbereiten, das Chorgitter für die Messe öffnen, usw. ... Der Liebe Gott gab mir viele Gnaden



der Stärke zu dieser Zeit, heute frage ich mich, wie ich ohne Angst alles tun konnte, was ich tat; überall herrschte der Tod, die am schwersten Erkrankten wurden von solchen gepflegt, die sich kaum auf den Füßen halten vermochten, kaum hatte eine Schwester den letzten Seufzer getan, so mußten wir sie allein lassen. Eines Morgens, als ich aufstand, hatte ich das deutliche Gefühl, Schwester Madeleine sei gestorben. Das Dormitorium lag im Dunkeln, niemand trat aus den Zellen; schließlich entschloß ich mich, Schwester Madeleines Zelle zu betreten, deren Tür offenstand, ich fand sie in der Tat angekleidet auf ihrem Strohsack ausgestreckt, ich empfand keinerlei Furcht. [...] Ohne Anstrengung gingen die Sterbenden in ein besseres Leben hinüber; sofort nach ihrem Tod breitete sich ein Ausdruck der Freude und des Friedens auf ihren Zügen aus, sie schienen sanft zu schlummern, und so war es auch, denn wenn die Gestalt dieser Welt vergangen sein wird, werden sie erwachen, um die ewigen Freuden zu genießen, die den Auserwählten vorbehalten ist ...“³ (Ms A 79).

Sie blickte ihrem eigenen Tod nicht voll Angst entgegen, zumal sie seit ihrer Kindheit ahnte, dass sie jung sterben würde. Es ist verständlich, dass die schwerkranke Thérèse im April, Mai und Juni 1897 ihrem Tod mit einer erstaunlichen Freude entgegengieht. Angesichts des Erstaunens ihrer Schwestern erklärt sie: „**Nicht ,der Tod‘ wird kommen, mich zu holen, sondern der liebe Gott.** Der Tod ist kein Gespenst, kein grausiger Knochenmann, wie er auf Bildern dargestellt wird. Im Katechismus steht: ‚Der Tod ist die Trennung von Seele und Leib.‘ Das ist alles!“⁴ (Letzte Gespräche 1.5.1).

Die Karwoche ist eine besondere Zeit, um erstmals oder wieder die Erfahrung zu machen, im Herzen berührt zu werden, um die wahre Liebe, die grenzenlose Liebe Gottes in uns wachsen zu lassen, die Liebe dieses Gottes, der uns retten will und der uns jeden Tag unseres Lebens begleitet, ihm immer treuer zu werden und ihm immer näher zu kommen. Jeder Mensch kann sich Ihm nun nähern, ohne Angst, aber nicht ohne Emotionen, im Gebet, in der Freude, unter Tränen, im Glauben, im Zweifel ... Jesus nimmt all das an und verwandelt es in Leben!

So groß ist seine Macht, die Macht dessen, der durch Leiden und Tod gegangen ist – die Macht der Liebe. Dieser Macht hat sich Thérèse ihr ganzes kurzes Leben lang unterworfen, bis hin zu ihrem letzten Kampf, ihrer eigenen Passion.

Am 30. September 1897, ihrem Todestag, spricht Thérèse noch einige Worte, darunter diese: „[...] [I]ch bereue nicht, mich der Liebe ausgeliefert zu haben. Oh nein, ich bereue es nicht, im Gegenteil!“⁵

Fr. Robert Arcas,
ocd (Avon convent)



³ Thérèse vom Kinde Jesus, Selbstbiographische Schriften. Authentischer Text, hg. u. übers. v. Iserland/Capol, Einsiedeln 2009, 16. Aufl., S.147f. [Autobiographie = Ms]

⁴ Thérèse Martin, Letzte Gespräche der Heiligen von Lisieux. Ich gehe ins Leben ein, hg. v. Theresienwerk Augsburg, Neuausgabe, Illertissen 2018, S.33.

⁵ Ebd., S.231.

Montag, 14. April: Um Vergebung bitten

« Göttlicher Erlöser [...] / Ach, möge Deine Stimme mich mit Liebe rufen / Und mir sagen:
Komm, alles ist verziehen! [...] » ⁶ (PN 41,3)

« Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. » (Lk 23,34)

Muss ich jemandem vergeben? Muss ich jemanden um Vergebung bitten?



Dienstag, 15. April: Seinem Herzen näherkommen

« Gott sieht uns bereits in der Herrlichkeit, er ERFREUT sich an unserer ewigen Seligkeit. » ⁷ (LT 108)

« Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. » (Lk 23,43)

Im Gebet bitte ich um die Gnade, in der Nähe Seines barmherzigen Herzens bleiben zu können.

Mittwoch, 16. April: Maria, Jungfrau der Armen

« [...] Maria [...] / Zuflucht der Sünder, dir vertraute er uns an, /
Um uns, nachdem er das Kreuz hinter sich ließ, / Im Himmel zu erwarten. » ⁸ (PN 54, 22)

« Jesus [...] sagte [...] zur Mutter: Frau, siehe dein Sohn. Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. » (Joh 19,26-27)

In diesem Jubiläumsjahr wollen wir die Kirche der allerseligsten Jungfrau Maria anvertrauen.



Donnerstag, 17. April: Zeugen der Passion

« Als Jesus sich selbst hinopferte, / Hat Er uns an Seinem letzten Tag gesagt: /
,Sein Leben hingeben für jene, die man liebt, – Eine größere Liebe gibt es nicht.' » ⁹ (PN 29,9)

« Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. » (Joh 13,1)

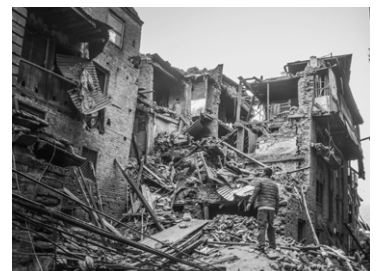
Mögen auch wir – wie die kleine Thérèse – über die Passion Christi Betrachtung halten.
Wie können wir uns in unseren Leiden mit ihm vereinigen?

Freitag, 18. April: Der Kalvarienberg unserer Zeit

« Als der Erlöser auf Golgota starb, / sah er sich vom Ewigen verlassen. /
[...] Er schaut jetzt auf deine Todesangst, / all deine Seufzer vernimmt er. » ¹⁰ (RP 3, 18)

« Um die neunte Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lema sabachtani?, das heißt:
Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? » (Mt 27,46)

Beten wir an diesem Karfreitag besonders für die Opfer von Kriegen und Ungerechtigkeiten!



Samstag, 19. April: Hoffnung und Sieg!

« [Der Glaube] [...] ist kein Schleier mehr für mich, es ist eine [...] Mauer [...],
denn ich besinge einfach, was ICH GLAUBEN WILL. » ¹¹ (Ms C 7v)

« Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. » (Lk 23,46)

Thérèse lehrt uns, auf die bedingungslose Liebe Gottes zu vertrauen.
Ich setze meine Hoffnung auf Gottes Liebe und danke für seine Wunder!

⁶ Thérèse von Lisieux, Gedichte, hg. v. Maximilian Breig, Leutesdorf 1990, S.131. [Gedichte = PN]

⁷ Briefe, S.141.

⁸ Gedichte, S.174.

⁹ Ebd., S.106.

¹⁰ Thérèse von Lisieux, Theaterstücke, übers. v. A. Schulze, Leutesdorf 2002, S.111.

¹¹ Autobiographie, S.222f.